

# Laibacher Zeitung.



Nr. 194.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 25. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1883.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hofrath und Vorstände des hydrotechnischen Bureau im Handelsministerium Eduard Berida als Ritter des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Wellenbann“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major im Infanterieregimente Nr. 89 Raimund Witter den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 21. August 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 137 die Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 27. Juli 1883, betreffend das forsttechnische Personal der politischen Verwaltung.  
(„Wr. Ztg.“ Nr. 190 vom 21. August 1883.)

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der periodischen Druckschrift „Socialpolitische Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“ Nr. 16 ddo. 16. August 1883 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „An unsere geehrten Genossen, Abonnenten und Leser“ in seinem ganzen Umfange das Vergehen nach den §§ 300 und 302 St. G. und der Inhalt des in derselben enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Die Mehelei am Schottenring“ in der Stelle von „In den hiesigen Arbeiterkreisen“ bis „jede Auskunst verweigert“ und von „Nachdem die Arbeiter sich gesammelt hatten“ bis „Über nur Geduld“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Gälli hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 6. August 1883, Z. 11929, die Weiterverbreitung der Druckschrift „Südböhmische Post“ Nr. 62 vom 4. August 1883 wegen des Artikels „Gälli Kreisgerichts-Angelegenheiten“ nach § 300 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin haben, wie die „Singer Zeitung“ meldet, anlässlich des Allerhöchsten Aufenthaltes in Fischl, sowie in den früheren Jahren auch für dieses Jahr nachfolgende Beträge zu spenden

## Feuilleton.

### Das Alpengeschmeid.

Original-Erzählung aus der Alpenwelt.

Von Harriet-Grünwald.

(12. Fortsetzung.)

Regungslos stand das Mädchen vor Burghart; die Hände vor die Brust gepresst, lauschte sie dem Klange der Mannesstimme, die so glühende Worte gesprochen, wie sie niemals ihr Ohr vernommen.

„Marie, schenk mir doch einen Blick!“ Da kehrte urplötzlich Leben in ihre starren Züge zurück. Ihre Brust hob und senkte sich in raschen Athemzügen, ihre kräftige Gestalt erbebte unter einem süßen Wonneschauer. Ihr Auge senkte sich in Burgharts Blick.

Eine Flamme brach aus den blauen Sternen, in denen ein zündender Liebesfunke aufstrahlte, wie er noch kein menschliches Antlitz traf. Fauchzend breitete der Jäger seine Arme aus; das Mädchen ließ sich willig umfassen. In wortloser Betäubung ruhte ihr Haupt an seiner Schulter. Erst da, als er es zwischen seine Hände nahm, als seine Lippen sich den ihrigen näherten, bog sie den Kopf zurück. „Nicht küssen, o nicht küssen, mein' Seel' müßt' daran vergehen!“ stieß sie hervor, leise bebend. Aber des Mannes Arme zogen sie noch fester an sich; ein langer Blick streifte ihre Züge.

„Wenn ich Euch nicht küssen soll, dann liebt Ihr mich nicht.“ Wie trotzig das Klang, dennoch ließ er sie nicht aus den Armen, und als sie das Antlitz an seiner Brust bergen wollte, brannte bereits ein heißer Kuß auf ihrem Munde.

geruht, und zwar: für den Curfond in Fischl 150 fl., für das Krankenhaus in Fischl 100 fl., für die Armen in Fischl 100 fl., für das Elisabeth-Hospital in Lauffen 100 fl., für die Kirche in Lauffen 50 fl., für die Armen in Lauffen 100 fl., für die Armen in Hallstadt 100 fl., für die Armen in Goisern 100 fl., für die Armen in Ebensee 100 fl., für die Armen in Gmunden 100 fl.

Wien, 23. August.

Se. Majestät der Kaiser haben heute eine Deputation der Stadt Wien, bestehend aus dem Bürgermeister Eduard Uhl und den beiden Bürgermeister-Stellvertretern Dr. Prix und Steudel, ferner eine Deputation der Stadt Lemberg, bestehend aus dem Stadipräsidenten Dabrowski und den Gemeinderäthen Kiselka und Dr. Roszkowski, in Audienz zu empfangen geruht.

Auf die Ansprache des Bürgermeisters der Stadt Wien geruhten Se. Majestät zu erwidern:

„Ich werde die Mir überreichte Petition zur angemessenen Würdigung und Behandlung Meiner Regierung übergeben.“

Gerne benütze Ich übrigens diese Gelegenheit, es auszusprechen, daß die Besorgnisse, denen Sie soeben Ausdruck gegeben haben, der thatsächlichen Begründung entbehren.

Die Maßnahmen, um die es sich bei der Organisation der im Staatsbetriebe befindlichen Eisenbahnen in der diesseitigen Reichshälfte handelt, und deren fachmännische Beurtheilung die Aufgabe der hiezu berufenen Factoren bildet, haben lediglich den Zweck, streng sachlichen, durch technische oder locale Verhältnisse gerechtfertigten und begrenzten Bedürfnissen zu entsprechen.

Eine so eingeschränkte und aus eisenbahntechnischen Rücksichten gerechtfertigte Verwaltungsmaßregel kann wohl keinen Anlaß geben, aus derselben eine Beeinträchtigung der materiellen Interessen der Residenzstadt abzuleiten und auch die culturellen wird diese Einrichtung sicher unberührt lassen.

Jene öffentlichen Interessen aber, welche der Ob- sorge Meiner Regierung im Vereine mit der Reichs-

vertretung anheimfallen, werden wie bisher stets von Meiner Regierung zum Wohle des Ganzen gewahrt und gefördert werden.

Das Wohl und der Aufschwung der Stadt Wien liegen Mir warm am Herzen, und Ich wünsche und erwarte daher, daß der Gemeinderath in dieser Richtung zur Lösung wichtiger Gemeinde-Angelegenheiten jene ersprießliche Thätigkeit entfalte, an deren nachhaltiger Unterstützung es Meinerseits sowie seitens Meiner Regierung nie gefehlt hat und auch in Zukunft nicht fehlen soll.“

Die Ansprache des Stadtpräsidenten von Lemberg geruhten Se. Majestät folgendermaßen zu beantworten:

„Die Mir soeben vorgebrachten Bitten werden seitens Meiner Regierung die sorgfältigste Prüfung erfahren.“

Was insbesondere die Wünsche bezüglich der Staatsbahnen oder der im Staatsbetriebe befindlichen Bahnen anbelangt, so können Sie hinsichtlich der Erfüllung derselben auf die Bereitwilligkeit Meiner Regierung rechnen, insoweit sich dieselben als sachlich begründet erweisen und deren Durchführung vom technischen oder localen Standpunkte geboten erscheint.

In dem Maße aber, als vom Standpunkte öffentlicher Interessen einzelne Ihrer Wünsche nicht erfüllbar erschienen, zähle Ich auf Ihre patriotischen Gefühle und bin überzeugt, daß Sie einer den allgemeinen Reichsinteressen entsprechenden Ordnung des Eisenbahnwesens weitere Ansprüche auf diesem Gebiete gerne unterordnen werden.

Den Wunsch wegen Errichtung einer medicinischen Facultät in Lemberg wird Meine Regierung in Erwägung ziehen, bei welcher wohl auch die finanziellen Verhältnisse des Reiches ins Gewicht fallen müssen.“

## Zur Lage.

Die „Presse“ knüpft an das Rundschreiben des Statthalters von Galizien, Ritter v. Zaleski, eine längere Betrachtung, der wir Folgendes entnehmen:

„So, damit gehört Maximilian Euch für's Leben. Ihr aber auch mir für Zeit und Ewigkeit. Wir wollen uns einander das Liebste in der Welt sein, uns in die Seele schauen alleweil, wie in ein Buch! Gest?“

Jetzt war der Bann von der ringenden Mädchenseele genommen. Der erste Kuß hatte den Stolz der Jungfrau besiegt. Das Gefühl der jungen, kaum erwachten Liebe strömte durch ihr Herz heiß, mächtig, unsagbar beglückend.

„Ja, du bist mein, ich dein, herziglieber Mann!“ jubelte sie, ihre Hände um seinen Hals legend. Er zog sie unter den leidenschaftlichsten Liebeslungen, die sie, wohl heftig erglühend, still duldet, nach dem Grabsteine, wo, als sie sich darauf niederließ, er sein Haupt in den Schoß des Mädchens legte, leise flüsternd: „Lieb', o mein süßes Lieb'!“

In den Waldbäumen rauschte der Herbstwind und einzelne schwere Regentropfen fielen aus den schwarzen Wolken nieder. Die beiden jedoch, die jetzt dicht aneinander geschmiegt auf dem Steine saßen, merkten nichts von dem unfreundlichen Wetter. Für sie war die Welt versunken über den süßen Wonnerausch der Liebe, der ersten glühenden Leidenschaft, die in beiden Herzen ohne Kampf und ohne Schmerz zum schnellen Geständnis führte und bei der bisher so stolzen, unnahbaren Marie Ebers das rasch entfachte Gefühl in heißer Zärtlichkeit aufflammen ließ, welche aber mädchenhafte Scham mächtig zurückdrängte. Alle Liebeslungen ließ sie über sich ergehen, hatte aber bisher nicht einen Kuß des Mannes zurückgegeben. Als er jetzt wieder stürmischer, leidenschaftlicher seine Arme um sie schlang, ihren Kopf an seine Brust zog, seine Lippen die ihrigen suchten, wehrte sie plötzlich

energisch seine glühenden Liebesbeweise von sich ab: „Maxi, lieber Maxi, laß doch das Liebesgethu, ich muß ja nicht alleweil in deinen Armen, wie ein kleines Kind in der Wiege, liegen. Küßten darfst mich auch nicht mehr, bis uns der Vater gesegnet hat.“

Sie sprang von dem Sitze empor: „Komm' gleich mit mir zum Vater, er soll uns noch heute mit einander verloben!“

Burghart hatte sich auch von dem Stein erhoben: „Marie, denk' nichts Böses von mir, aber heut' kann ich nicht mit dir gehen, so heiß es auch mein Herz verlangt. Ich muß morgen in aller Früh nach der Residenz reisen.“

„Du mußt fort?“ Das Mädchen war sehr überrascht.

„Ja, zur Frau Fürstin!“ Klang es zurück.  
„Was hast denn bei ihr zu thun?“  
Nach dieser Frage entstand eine kleine Pause, dann sagte der Jäger: „Ich hab' immer im Herbst große Waldverrechnungen mit meiner Herrin abzuschließen. Und dann“, sein Auge strahlte innig auf, „muß ich ihr manche Bitte vortragen in Bezug auf meine zukünftige Hauswirtschaft.“

Marie forschte nicht weiter nach der hohen Gönnerin. Die Liebenden giengen den schmalen Pfad hinab, der zu dem See-Ufer führte. Jetzt hatte Burghart wieder seinen Arm um das Mädchen geschlungen und ihren Lippen, trotz des vorhin ausgesprochenen Verbotes, manchen Kuß geraubt. In längstens acht Tagen hoffte er Marie wiederzusehen und bei ihrem Vater sich das Jawort zu einer baldigen Hochzeit zu holen.  
(Fortsetzung folgt.)

„Wenn Herr v. Zaleski heute den Grundsätzen, welche seinen illustren Vorgänger bei der Verwaltung der großen und wichtigen Provinz leiteten, Ausdruck gibt, so erklärt er damit nur, daß er streng und gewissenhaft den Weg weiter wandeln wolle, den Potocki vorgezeichnet, daß er nicht nur der Erbe seines Amtes, sondern auch der seiner Ideen und Ansichten sein wolle. Darin erblicken wir nun eine Bürgerschaft, daß der neue Statthalter von Galizien dem Lande und Staate dieselben guten Dienste leisten werde, und daß auch er nicht nach dem Ruhme eines Parteimannes, eines engherzigen Localpatrioten, sondern dem eines getreuen Dieners des Staates, eines loyalen Interpreten des Willens seines Monarchen geizt.“

Gegenüber dem Vorwurfe der „Neuen freien Presse“, das erwähnte Rundschreiben habe nicht die Zusammengehörigkeit Galiziens mit Oesterreich betont, bemerkt weiter die „Presse“: „Hat es denn der Statthalter Sr. Majestät des Kaisers erst nöthig, den kaiserlichen Beamten die Pflege des dynastischen Gefühles, des Gedankens der staatlichen Zusammengehörigkeit zu empfehlen? Ein beunruhigendes, ein ernstes Symptom wäre es, wenn dies geschehen müßte, und wir sind auch überzeugt, daß dieselben, welche heute in so ungeschickter und taktloser Weise die Rundgebung des Landeshef's von Galizien kritisieren, die ersten gewesen wären, die ihre bittere Fronie über den Mann ausgegossen hätten, der es in Oesterreich notwendig findet, österreichische Gesinnung österreichischen Beamten zu empfehlen. Diesen Herren wird es Herr von Zaleski ebenso niemals recht thun wie Graf Potocki, dessen Amtsführung sie erst dann zu würdigen wußten, als er sich in das Privatleben zurückzog.“

Auch die „Wiener allgemeine Zeitung“ kommt neuerdings auf das Rundschreiben des Herrn von Zaleski zurück und bemerkt: „Das Rundschreiben ist vollkommen den Bedürfnissen eines Kronlandes angepaßt, das vor allem einer guten Administration bedarf; die Antecedentien des Herrn von Zaleski berechtigen zu der Annahme, daß die in dem Rundschreiben niedergelegten Anschauungen sich thatsächlich in der Verwaltung des neuen Statthalters wieder spiegeln werden. Den Mangel aller politischen Reflexionen in dem Schriftstücke kann man nur mit Genugthuung begrüßen; es sollte dies insbesondere von jener Seite geschehen, die sonst eine ganz berechnete Gegnerschaft gegen alle „politischen Statthalter“ zur Schau trägt. Nur die sinnwidrigste Oppositionslust kann dem neuen Statthalter die Regierung jeder politischen Tendenz zum Vorwurfe machen.“

Aus Budapest wird unterm 22. d. M. berichtet: Die „Ungarische Post“ meldet aus Agram: Die Ruhe dauert fort und wird voraussichtlich auch nicht weiter gestört werden. Das Bürgercomité hat daher seine Vollmachten in die Hände des Regierungskommissärs zurückgelegt, und dürfte auch dieser wahrscheinlich seine Vollmacht umsomehr in die Hände des Banus niederlegen, als die Bevölkerung in dem Tacte und der Energie des wieder amtierenden Bürgermeisters Dr. Hofmann die vollste Garantie für die Aufrechthaltung der Ruhe findet. Auch auf dem flachen Lande scheinen die Unruhen überall beigelegt zu sein. Einen wohlthuenden Gegensatz zu den Unruhen in Kroatien bildet die nirgends gestörte Ruhe in Slavonien.

Der „Bozor“ reproducirt noch immer mit fetter Schrift die §§ 56 und 57 des Ausgleichsgesetzes.

Die „Agramer Zeitung“ erörtert in einem angelegentlich von einem Mitgliede der Nationalpartei verfaßten Artikel die Gründe, warum die ungarische Staatsidee in Kroatien noch immer keine Wurzel gefaßt, und findet die Ursache darin, daß seitens Ungarns im Gegensatze zu Fiume, für welches alles Mögliche gethan wurde, in Kroatien selbst für die Hebung des Handelsverkehrs, des Gewerbes und der Industrie zu wenig geleistet wird, um die Zufriedenheit mit den bestehenden Zuständen zu ermöglichen. Die Nationalpartei, welche erst zehn Jahre besteht, habe für die Staatsidee in Kroatien mehr gethan, als die Staatsidee für Kroatien. Aber auch das Wenige, was da entsprechend den beschränkten Mitteln Kroatiens gethan wurde, habe die ungarische Presse mit grausamen Händen zerstört und namentlich der „Bester Lloyd“ in dieser Beziehung für die Starcevic-Partei mehr gewirkt, als die Anhänger der Partei selbst. Der Artikel spricht schließlich die Hoffnung aus, daß man dies alles in Budapest wohl beherzigen werde.

Man berichtet der „Pol. Corr.“ aus Budapest, 21. August: Der nächstjährige Budgetvoranschlag ist im Ministerrathe bereits endgiltig festgestellt worden und obwohl die Regierung die volkswirtschaftlich unbedingt nöthigen und zugleich einträglichen Investitionen nicht ganz außer Rechnung lassen konnte, dürfte sich das Budget doch umso günstiger gestalten, als voraussichtlich auch der gemeinsame nächstjährige Voranschlag eine verhältnismäßig günstigere Bilanz aufweisen dürfte. Eine schwere Sorge bedeuten für das Ministerium die ungeheuren Kosten der verschiedenen Flussregulierungen, welche, will man große Strecken des Landes nicht förmlich versumpfen lassen, nicht länger hinausgeschoben werden können. Der Staat ist jetzt kaum in der Lage, für diese Kosten aufzukommen, und das Handelsministerium wäre gewiß gern bereit, eine Privatunternehmung in der kräftigsten Weise zu fördern und zu unterstützen und für die Regulierungsarbeiten, wenn sie systematisch und zweckentsprechend durchgeführt würden, bei der Legislative eine Staatsgarantie für Verzinsung und Amortisation durchzusetzen.

**Von den Landtagen.**

Aus den Landtagen liegen folgende Mittheilungen vor: Im Vorarlberger Landtage wurde der Voranschlag für die aus Landesmitteln zu erhaltenden Schulen einem fünfgliedrigen Ausschusse, bestehend aus den Abgeordneten Thurnher, Kofler, Bonbank, Schneider und Berchtold, zugewiesen. Demselben Ausschusse wurde auch eine Petition aus Dornbirn um Aenderung des § 22 des Gesetzes, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes zur Berichterstattung überwiesen.

Varenzo, 22. August. Bei der Verificierung der Wahlen in der gestrigen Landtagsitzung eröffnete der kroatische Abgeordnete Laginja die Debatte in kroatischer Sprache, worauf in der stark besuchten Gallerie ein Tumult entstand und die meisten italienischen Abgeordneten den Saal verließen. Der Landeshauptmann ließ die Gallerie räumen, erklärte, daß der Gebrauch einer landesüblichen Sprache den Abgeordneten nicht verwehrt und die Anwesenheit der Abgeordneten nur zur Abstimmung nöthig sei, daher Laginja nur fortfahren möge. Nach der Rückkehr der Deputierten sprach der Präsident sein Bedauern darüber aus, daß sie den Saal verlassen hatten, und Laginja

setzte, nachdem er ebenfalls gegen das Abgehen der Deputierten protestirt hatte, seine Rede in italienischer Sprache fort. — Die Wahlen der Abgeordneten Sterk, Spincic und Krizanac wurden nicht verificirt.

Lemberg, 20. August. Einem in der vorletzten Session des galizischen Landtages beschlossenen Gesetzentwurfe, wonach in Einkunft die Uebertragung von Grundstücken aus der Landtafel in die gewöhnlichen Grundbücher und umgekehrt die Zuschreibung von Liegenschaften aus den gewöhnlichen Grundbüchern zu vorhandenen Gutskörpern der Landtafel gestattet sein sollte, ist die Allerhöchste Sanction nicht ertheilt worden. Aus dem ausführlichen justizministeriellen Motivenberichte, auf Grund dessen die kaiserliche Genehmigung unterblieb, ist zu entnehmen, daß ein solches Gesetz für die erspriehliche Durchführung der Commassierung und der Arrondierung großer Besitzungen nicht erforderlich sei, indem bei einer Commassierung oder Zusammenlegung von Grundstücken, welche dem Wesen nach nur in einem Austausch von Grundstücken bestehen könne, für die Durchführung dieses Austausches in den öffentlichen Büchern gesorgt werden muß. Es dürfte, soweit es sich um die Arrondierung durch Vergrößerung einer Besitzung handelt, nicht außer Acht gelassen werden, daß es für die wirtschaftliche Durchführung dieser Operationen gleichgiltig ist, in welchem öffentlichen Buche die letzteren vorgenommen werden, und daß zu diesem Zwecke die Uebertragung einer Liegenschaft aus einem gewöhnlichen Grundbuche in die Landtafel durchaus nicht erforderlich sei.

**Die Rundgebung der „Norddeutschen allgem. Zeitung“**

gegen die chauvinistische Sprache der französischen Presse, welche bereits telegraphisch signalisirt worden, hat folgenden Wortlaut: „Im deutschen Reiche wird verhältnismäßig selten und meist nur flüchtig und oberflächlich von dem rastlosen Kriege Kenntnis genommen, welchen in Frankreich die Presse aller Parteien in den mannigfaltigsten Formen, von den verschiedenartigsten Ausgangspunkten, wetteifernd in Hestigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen den deutschen Nachbar, führt. Die nüchternere Weltanschauung des Deutschen und der bisher geringe Grad seiner nationalen Empfindlichkeit vermag die Leidenschaften nicht recht zu verstehen, die in jenem Orkan von Schmähungen und Hekereien ihren Ausdruck suchen und von denen, so weit wir die französische Presse einzusehen in der Lage sind, eigentlich kein Organ, sei es welcher Farbe immer, sich auch nur eine gewisse Zeit lang freizuhalten vermag. Von Zeit zu Zeit möchte es aber als ein Gebot der eigenen Friedensliebe erscheinen, den Eindruck zusammenzufassen, welchen diese Angriffe in ihrer stetig zunehmenden Lebhaftigkeit hervorzubringen geeignet sind und der bei allen ruhigen Beobachtern, selbst bei solchen, die etwa noch in Frankreich selbst zu finden wären, nur dahingipfeln kann, daß Frankreich durch die maßlose Hestigkeit seiner Revancheprediger und durch das Echo, welches dieselben beim eigenen Volke und darüber hinaus bis in die Kreise gesinnungsverwandter Agitatoren in Elsaß-Lothringen finden, als der einzige Staat sich darstellt, welcher den Frieden Europas dauernd bedroht. Zugleich mit dieser Erkenntnis wird die Ueberzeugung sich aufnöthigen, daß ein solcher Zustand nicht andauern kann, ohne das Ziel aller ernsthaften Politiker, den Frieden, schwer zu gefährden. Denn je

**Die kleine Prinzessin.**

Eine schlichte Geschichte: Brony, die Tochter des Reichsfürsten Immanuel XIX., liebt ihren Vetter, den jungen Kurfürsten Karl. Sie ist ein herziges, unschuldigtes Kind, in völliger Unkenntnis der großen Welt aufgewachsen. Das Fürstenthum ihres Vaters lag auch ein wenig abseits von der großen Heerstraße des Weltverkehrs, und insbesondere das Jagdschloß des Fürsten, in welchem sie zumeist den Sommer zubrachte, erhob sich inmitten einer trauten Waldeinsamkeit, in welcher sich die „kleine Prinzessin“ wohl auch ihrer Lieblingsneigung hingeben durfte: sich als Landmädchen zu kleiden und wie ein solches ungewungen durch Felder und Auen zu streifen. Das Prinzesschen liebt also den jungen Kurfürsten und dieser liebt das reizende, einfache Geschöpf herzlich wieder. Papa Reichsfürst sieht diese Neigung mit unverhohlenem Vergnügen wachsen, ja er kann den Augenblick der Verlobung kaum erwarten. Das wäre doch eine standesgemäße Versorgung für sein einziges Kind! Dennoch begibt sich der junge Kurfürst auf eine längst vorbereitete Reise nach Paris, ohne daß ein entscheidendes Wort gefallen wäre. Die kluge Mutter Bronys hat es so gewollt. Sie findet die eigene Tochter noch zu wenig gebildet für die Stellung einer Kurfürstin und überdies den Bewerber selbst noch zu unbeständig, „zu lebhaften Geistes“. So fordert sie einen Aufschub bis nach der Pariser Reise, und dieser Bedingung unterwirft man sich von allen Seiten, vielleicht heimlich grollend, doch aber schweigend.

Der Kurfürst reist also. Ein kleines Abenteuer auf halbem Wege nach Paris bringt ihn gegen seinen

Willen und eigentlich auch gegen seine Absicht in Beziehung zu einer Französin von nicht ganz unbemakeltem Nuse. Das Paris der Regentschaft, das er nun kennen lernt, der merkwürdige Regent selbst und die erwähnte Abenteuerin Louise von Aubigny, welche den blonden deutschen Fürsten in ihre Netze zu ziehen trachtet, — all diese neuen Eindrücke und zum Theile recht absonderlichen Verhältnisse lassen die Erinnerung an Brony, das schlichte fürstliche Landmädchen, immer mehr und mehr verblasen. Schließlich bestimmt die geistreiche und verschämte Französin den Kurfürsten sogar, sie nach ihrem Schlosse in der Dauphiné zu begleiten. Nach Deutschland kommt aber einige Zeit später die Nachricht, der junge Fürst bringe aus Frankreich eine Gemahlin oder doch Braut heim, eben jene Louise d'Aubigny, die sich nunmehr als eine verwitwete Marquise d'Outrecombe entpuppt hat.

Brony empfängt diese Mittheilung in trübster Stimmung. Sie hat mittlerweile ihre Mutter verloren und muß sich nun hart wehren gegen den Wunsch ihres Vaters, der den kurfürstlichen Vetter als „verdorben in Paris“ aufgegeben hat und seine Tochter einem Grafen Friedrich Warren verloben will. Die kleine Prinzessin hat sich aber in dieser schweren Prüfungszeit ganz wundersam entwickelt. Weniger die Studien, welche sie mit hellem Feuereifer zur „Vollendung ihrer Bildung“ betrieben, als vielmehr der zwiefache Schmerz um die entschlafene Mutter und den verlorenen Geliebten haben das schlichte, weltunerfahrene Kind zu einem vollen und starken Charakter ausgereift. Was der Befehl des Vaters nicht vermag, erreicht seine Bitte. Brony verlobt sich mit dem Grafen Warren. Da Fürst Immanuel XIX. sich lei-

hend fühlt und von dem Arzte seines Residenzstädtchens nach Karlsbad geschickt wird, so bricht der ganze Hofstaat, Brony mit eingerechnet, nach dem böhmischen Bade auf. Dort trifft auch der gleichfalls an „Welschlandolie“ erkrankte Kurfürst Karl mit seiner wunderlichen Braut ein, sieht die kleine Prinzessin wieder und seine erste Liebe flammt verzehrend auf. Die bedenkliche Vergangenheit der Marquise wird nun hier aufgedeckt, das Lügengewebe, in welchem sie den gutmüthigen Kurfürsten gefangen hielt, zerreiht jählings und die üppige Französin entflieht, selbstverständlich nicht allein, sondern mit Warren, dem Bräutigam Bronys, in welchem sie einen ehemaligen Verehrer entdeckt hat. Nach einigem Bözern und Sträuben der kleinen Prinzessin, welche die ihr zugefügte Kränkung nicht allsofort vergessen kann, finden sich die beiden jungen Herzen dennoch wieder. In dem kleinen Jagdhaus, inmitten der trauten Waldeinsamkeit, sinken die zwei glücklichen Fürstentinder einander an die Brust, und Immanuel XIX. gibt gerührt seinen Segen dazu.

Die erzählte Geschichte bildet den Inhalt der neuesten Novelle Heinrich Laubes: „Die kleine Prinzessin“, welche soeben in der neuen Drei-Markt-Bibliothek, einem höchst verdienstvollen Unternehmen der Verlagsbuchhandlung S. Schottländer in Breslau erschienen ist. Selbstverständlich sind es nur die größten Umriffe der Erzählung, welche hier wiedergegeben werden konnten und sollten. Wer die Erzählung näher kennen lernen will, der nehme das Buch selbst zur Hand — er wird es auch gewiß nicht bereuen. Das Buch ist nämlich nach mehr als einer Richtung hin merkwürdig und interessant. Zunächst unterscheidet es sich in ganz bestimmter und scharf markirter Weise

höher die Flut der Leidenschaften anschwillt, welche eine gewissenlose Agitation für ihre verschiedenartigen Zwecke anzufachen nicht ermüdet, umso weniger läßt sich vorhersehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten werden kann. Mit vollem Rechte gilt hier in verstärktem Maße das Wort im Volksmunde, daß der Teufel, den man zu oft an die Wand gemalt, am Ende in Wirklichkeit erscheint."

In Frankreich hat diese Aeußerung des Berliner Blattes begreiflicher Weise großes Aufsehen erregt. Die "France" bemerkt unter der Ueberschrift: "Eine Herausforderung", die "Nordd. allg. Ztg." verleihe Frankreich als gemeinsamen Feind des europäischen Friedens. Die Rolle sei jetzt von Rußland auf Frankreich übertragen. Der herausfordernde Ton der deutschen Presse folgt stets einem officiösen Befehle. Bismarck, dem es gelungen, um den Kaiser die monarchischen Höfe und Staaten zu vereinigen, verjagt jetzt, dieselben gegen zwei Völker aufzustellen, deren Unabhängigkeit er noch nicht habe zerstören können. Es gezieme den Franzosen nicht, auf Drohungen zu antworten, die bloß Einen Zweck hätten, ihnen ihre Ruhe und Kaltblütigkeit zu nehmen. Wenn Frankreich friedlich und stark zu bleiben wisse, habe es nichts zu fürchten. Aber es sei Zeit, daß das Land der Regierung die Pflicht auferlege, eine weniger abenteuerliche, weniger den Verwicklungen ausgesetzte Politik zu verfolgen. "Paris" reproducirt den Artikel der "Nordd. allg. Ztg." mit dem Zusätze: "Wir glauben nicht an den Teufel." Zugleich bringt das Blatt einen Artikel, in welchem die Banquiers, Kaufleute und Fabrikanten aufgefordert werden, den Deutschen in Paris keine Arbeit zu geben. Die "Gazette de France" schreibt: "Die politische und die Finanzwelt sind durch den Artikel der "Nordd. allg. Ztg." sehr aufgeregt. Derselbe fiel diesen Morgen wie eine Bombe in Paris. Deutschland sei nicht der Ansicht, daß die französische Republik berechtigt sei, die Haltung einer unabhängigen und freien Nation anzunehmen. Die Republik solle vor Bismarck niedergedrückt werden, der dieselbe als Vasall betrachte."

**Tagesneuigkeiten.**

**Internationale elektrische Ausstellung.**

Wien, 23. August.

Die letzte Probe für die elektrische Beleuchtung der Rotunde hat gestern abends stattgefunden. Dieselbe hatte so günstige Erfolge aufzuweisen, daß die heutige Abendbeleuchtung ein glänzendes Schauspiel zu bieten verspricht, trotzdem die große Kessel-Lampe in der Laterne noch nicht in Function treten kann, weil die Installationsarbeiten bei derselben noch nicht beendet sind. Auch die äußere Beleuchtung der Rotunde verspricht für heute abends einen großartigen Effect, zumal die Reflectoren der "United States Company" auf der Plattform des Südportales in Thätigkeit gesetzt werden und auf dem zweiten Mastbaume die Bogenlichtlampen von Brush bereits installiert sein dürften, so daß auf beiden Mastbäumen zehn Lampen von je 4000 Normalkerzen Lichtstärke den großen Platz vor der Rotunde beleuchten werden.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der heutigen Abendausstellung beginnen, wie bereits mitgetheilt, nunmehr auch die Productionen der telephonischen Musikübertragung, die Vorstellungen in dem Theater der Ausstellung, die Demonstrationen mit dem elektrischen

von allen anderen modernen Novellen. Die mehr als vierzigjährige Beschäftigung Laubes mit dem Theater drückt auch der "kleinen Prinzessin" ihr Cachet auf. Obgleich hier weder von Bühne noch Schauspielern die Rede ist, gemahnt doch die Führung der Handlung wie des Dialoges immer und immer wieder an das Theater. Das will sagen, sie ist dramatisch. Da findet sich kein überflüssiges Wort, keine spitzfindig ausgetüftelte psychologische Wendung, kaum der Versuch zu sogenannten "Stimmungen". Immer nur das That-sächliche der Ereignisse, ab und zu ein kurz aufblitzendes Streiflicht in die Landschaft oder auf gesellschaftliche Zustände, das aber sofort wieder erlischt. Diese Enthaltbarkeit ist ein Vorzug.

Daß die Persönlichkeit des Dichters nicht zum wenigsten dazu beiträgt, um die Novelle interessant und merkwürdig zu machen, ist selbstverständlich. Ein Buch, das Heinrich Laube in seinem 76. Jahre schrieb und das so viel frische Ursprünglichkeit, so viel muntere Laune, so viel plastische Gestaltungskraft aufweist, wie diese "kleine Prinzessin", ist an und für sich schon eine der bemerkenswertesten literarischen Erscheinungen.

Die Novelle: "Blond muß sie sein", welche dem Bande noch beigegeben ist, soll wohl nicht mehr als ein heiteres Capriccio sein. Und das ist sie auch. Originell, lustig — und kurz. Drei große Vorzüge für eine so kleine, unscheinbare Arbeit. Im ganzen also ein Buch, das dringend empfohlen werden kann. Und das sei hiemit aufs wärmste geschehen.

Mikroskop und die populär-wissenschaftlichen Vorträge. Es werden heute zwei Demonstrationen mit dem elektrischen Mikroskop von Dr. C. Klug im Ausstellungstheater stattfinden, von denen die erste um halb 8 Uhr, die zweite um 9 Uhr beginnt. Eintrittskarten zum Preise von 80 kr., respective zwei Abonnementscoupons für die vorderen Reihen und 40 kr., respective ein Abonnementscoupon für die rückwärtigen Reihen erhält man bei den Theatercaffen in der Rotunde.

Der durch sein Pantelephon bekannte belgische Ingenieur Léon de Locht-Labye wird, wie der "Elektro-Techniker" mittheilt, anlässlich der elektrischen Ausstellung Experimente mit seiner neuesten hochinteressanten Erfindung eines Telephons durchzuführen. Während alle bisherigen Telephonsysteme elektrische Inductionsströme benützen und die Wiedergabe der Stimme durch Oscillation einer elastischen Membrane vermitteln, besteht Locht-Labyes Hörtelephon aus lauter unelastischen Organen und beruht auf der Wirkung einer Reihe augenblicklicher Impulse. Die bisherigen Resultate sollen recht zufriedenstellend ausgefallen sein.

Zur Beförderung der Kohlen vom städtischen Lagerhause in den nordwestlichen Hof der Rotunde, wo sich das Ausstellungs-Kesselhaus befindet, wurde, wie bereits kurz erwähnt, von der Leobersdorfer Maschinenfabrik eine Seilbahn mit elektrischem Antriebe über das Dach der Nordgalerie geführt. Die am Thurme der Verladestation in Lowries ankommenden Kohlen werden in die Seilbahnwunde geladen, welche mittelst Trag- und Zugseil über die elektrische Bahn, über die breite Zufahrtsstraße zum Nordportale und über die erwähnte Gallerie auf eine Gesamtlänge von 170 Meter bis auf das Plateau des 17,5 Meter hohen Bremsthurmes gefördert werden. Hier, dicht neben dem großen Schornsteine, werden die vollen Förderwagen mitten in das Kesselhaus hinabgelassen und entleert. Die leeren "Hunde" steigen gleichzeitig auf der anderen Seite wieder empor. Herr Tentschert hat für diese Seilbahn, welche eine Maximalsteigung von 1:8 besitzt, das System des doppelten Seiles angewendet.

Die Tragsaile, deren Spannung auf der Lastseite 2500 Kilogramm, auf der Leerseite 2000 Kilogramm beträgt, haben 12,5 Millimeter Durchmesser und sind mit Stahlschienen belegt. Sie bestehen aus 19 spiralförmig gewundenen Drähten. Das endlos zusammengeplecht Zugseil hat einen Durchmesser von 8 Millimeter und besteht aus sechs Litzen zu je sieben Drähten. Der Antrieb der im Kesselhause gelagerten Seilscheibe, welche durch das Zugseil mit der am anderen Ende der Bahn befindlichen Scheibe verbunden ist, erfolgt mittelst Seiltransmission und elektrischer Kraftübertragung. Die hiezu nothwendigen Accumulatoren sind mit der Dynamomaschine im Bremsthurme aufgestellt. Der gesammte Kraftbedarf bei vollem Betriebe überschreitet nicht zwei Pferdekkräfte.

Die Beschichtung dieser interessanten Anlage ist, obwohl dieselbe außerhalb des eigentlichen Expositionsraumes sich befindet, während der Ausstellung dem Publicum gestattet.

(Der neue Hochaltar bei den Schotten in Wien.) In die September-Festtage fällt auch die Einweihung des neuen Hochaltars in der Stiftskirche "zu unserer lieben Frau bei den Schotten", welche Fürst-Erzbischof Sanglauer vornehmen wird. Der neue Hochaltar ist das letzte architektonische Werk des Erbauers der Botivkirche, Baron Ferstel. Von mächtiger Wirkung ist das von Professor Kieser entworfene Mosaik-Altarbild, welches die Stiftung des Schottenklosters darstellt. Der Madonna huldigen in kniender Stellung der Stifter Heinrich Jasomirgott und die Heiligen Benedict, Gregorius und Jacobus. Die Mosaik ist in Glas in venetianischer Technik ausgeführt, wobei an 150 Abstufungen nothwendig waren, um das Riesensbild zusammenzustellen. Jede Abstufung besteht ihrerseits aus 10 bis 12 Nuancen, so daß im ganzen 1800 Farben-Nuancen auf dem Mosaikbilde verwendet sind. Die prachtvolle Erlöser-Statue, die oberhalb des Altarbildes in einer Nische angebracht ist, ist von Gasser gemeißelt. Der neue Altar wurde auf Veranlassung des verstorbenen Abtes Dymmar Helfertorfer zur Erinnerung an die vor 200 Jahren erfolgte Befreiung Wiens aus der Türkennoth erbaut.

(Graf Chambord.) Ueber das Befinden Sr. königlichen Hoheit des Grafen Chambord wurde am 23. d. M. vormittags folgendes Bulletin ausgegeben: "Während der Nacht sehr große Schwäche, mäßiger Schmerz im Unterleibe. Einnahme geringer Menge concentrirter flüssiger Nahrung. Heute morgens die Empfindung gänzlicher Entkräftung. Dr. Mayer."

(Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.) In Freiburg i. B. findet vom 18. bis inclusive 21. September die sechsundfünfzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte statt. In den Hauptversammlungen werden Vorträge gehalten von Professor Dr. Hertwig aus Jena über: "Die Symbiose im Thierreich"; von Professor Dr. Schweinfurth: "Ein Besuch auf Socotra mit der Niebeck'schen Expedition"; von Professor Dr. Liebermeister aus Tübingen: "Ueber die neueren Bestrebungen der Therapie." Verschiedene Vorträge werden in den Sectionen gehalten.

(Von Wölfen zerrissen.) Aus Czernowitz wird gemeldet: "In dem eine Meile von Czernowitz entfernten Muhalezaer Wäldchen haben Wölfe ein Bauernweib aus Bobestie in Stücke zerrissen."

(Alte Liebe rostet nicht.) In Schweinfurt fand am 15. d. M. eine interessante Trauung statt. Der Bräutigam war Herr Sieglar-Pascha, Excellenz und Vice-Gouverneur der ägyptischen Provinz Sudan, und die Braut ein Fräulein Elise Fechner; beide sind geborne Schweinfurter und kannten sich seit langen Jahren. Im Jahre 1873 gieng der damalige arme Uhrmacher Sieglar nach London und fand Arbeit, schloß sich aber bald einer englischen Expedition nach Egypten an, und da er die Telegraphie verstand, so bekam er eine Anstellung in Kairo. Später gieng er ins Verwaltungsfach über und stieg schließlich bis zum Vice-Gouverneur des Sudan. Infolge des bekannten Aufstandes des Mahdi oder falschen Propheten bekam der Pascha Regierungsferien und diese benützte er zu einer Reise nach der Heimat, wo er seit mehreren Monaten weilt.

(Die älteste Frau Europas.) Die französische Gemeinde Auberive-Royans (Jfère) rühmt sich, die älteste Frau Europas unter ihren Mitbürgerinnen zu zählen. Es ist dies Frau Marie Durand, geboren am 16. März 1761 (?) Am 30. September 1783 vermählte sie sich mit Claude Girard, den sie seit 96 Jahren als ehrfame Witwe betrauert.

(Englische Sonntagsheiligung.) In Oldham wurden in voriger Woche drei Barbieri wegen Rasierens am Sonntag kraft eines alten Gesetzes aus der Zeit Karls II. zu je 5 Schilling Strafe verurtheilt.

**Locales.**

(Zum Baue der Herz-Jesu-Kirche.) In dem neulich von uns veröffentlichten Berichte über den Bau der hiesigen Herz-Jesu-Kirche ist aus Versehen nicht erwähnt worden, daß die Thore und Thüren dieses Baues und namentlich die prächtige Täfelung unter dem Chore aus dem Etablissement des Herrn Vincenz Hansel hier stammen und in der lobenswertheften Weise durchgeführt erscheinen.

(Zur Erinnerung an die Belagerung Wiens 1683) hat die Firma August Tschinkel eine sehr passende Novität aus ihren weltbekanntesten Etablissements gebracht: "Explosierende Hohlgeschosse aus Zucker-, Chocolade-, Crememasse. Diese neue Art Dessert-Bonbons herzustellen, respective dieselben in der Weise zu arrangieren, ist ebenso originell wie belustigend, und es werden gewiß diese neuen Attrapes mit ihrer süßen Füllung, bestehend aus feinen Dragées, Fondants und Chocolade-Bonbons, aus Rebussen, Zimmer-Feuerwerkskörpern, magischen Bildern, verschiedenen Nippgegenständen u. s. w. in kurzer Zeit bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten ebenso beliebt als unentbehrlich sein. Um die Explosion zu bewirken, genügt es, den Docht an der Spitze anzuzünden, worauf das Geschoss mit einem leichten Knalle zerspringt. Auf besonderen Wunsch liefert die Firma Tschinkel auch solche Hohlgeschosse, deren Füllung einer bestimmten Gelegenheit angepasst ist. Diese neuen Ueberraschungen dürften sich auch insbesondere für Familienfeiern auf dem Lande empfehlen.

(Hagelschlag.) Man schreibt aus Krainburg: Am 16. d. M. hat ein Hagelschlag die Feldfrüchte in den Steuergemeinden: Naklas, Strohain, Huje, Klanz, Primskau, Freithof, Predassel, Koltz, Kupa, Suha, Tupalitsch, Dlscheuf, Sausach, Michelfetten und Randorf, Zirlach, Kerstetten, Grad, Weisschaid, St. Martin, Oberfernit, Stefansberg und Ulrichsberg des Steuerbezirkes Krainburg, dann die Steuergemeinden: Attkaf, Peden, Safniz, Altköfliz, Podjeloverb, Koprivnit, Vanische des Steuerbezirkes Bischoflad theils total, theils sehr stark beschädigt.

(Brände.) Man schreibt aus Krainburg: Am 5. d. M. abends ist im Orte Badobje im Gerichtsbezirke Bad in der Kaise des Georg Oblak Feuer ausgebrochen, welches die Kaise sammt Futtervorräthen und sonstigen Habseligkeiten des Genannten einäscherte und so einen Schaden von 200 fl. verursachte, gegen welchen Oblak nicht assicurirt war. Es dürfte allen Nachforschungen zufolge das Feuer durch den achtjährigen Sohn des Oblak, der mit Bündelhölzchen gespielt haben soll, verursacht worden sein.

Man schreibt aus Voitsch: Am 10. d. M. gegen halb 2 Uhr nachmittags ist in der zum Gemeinderathen Sairach gehörigen Ortschaft Novabas in dem Hause eines gewissen Martin Mare auf eine bisher uneruierte Weise Feuer ausgebrochen, welches erst nach einem Zeitraume von vier Stunden gelöscht werden konnte, da die große Hitze anfänglich ein jedes Annähern an das brennende Object verhinderte. Die in dem Hause wohnende Maria Dtrin ist kaum mit dem Leben davon gekommen, verlor aber ihr ganzes Hab und Gut. Der Hausbesitzer Martin Mare war für den Schaden, der sich auf beläufig 300 bis 400 fl. beläuft, nicht assicurirt.

(Aus den Nachbarländern.) Man schreibt aus Klagenfurt: Unser Theaterdirector, Herr Ludwig Schwarz, arbeitet im Stillen unermüdet an den Vorbereitungen zur Eröffnung der Saison. Wir hatten Gelegenheit, uns von seinem Fleiß, den er dem Unterneh-

men widmet, zu überzeugen, und glauben darin eine Bürgschaft zu finden, dass unser Lustentempel wirklich eine Stätte der Kunst werden dürfte, umso mehr, als unser Director sowohl als Darsteller, als auch als Regisseur ein guter Ruf vorausgeht. Eine Anzahl von Novitäten liegt schon bereit, und in den nächsten Tagen gedenkt Herr Director Schwarz den Schleier zu lüften und mit einem wohlgeordneten Programme vor das Publicum zu treten. Herr Obergarderobier Fuchs ist bereits hier eingetroffen und geht mit seinem Hilfsknecht daran, die Ausstattung für den „Bettelstudent“ herzustellen. Außerdem traf auch Herr Diez bereits hier ein und stellte sich der Direction in seiner Eigenschaft als Regisseur zur Verfügung. Herr Diez, der jahrelang in Brünn, Graz und Teplitz zu den beliebtesten Mitgliedern zählte, ist, wie uns versichert wird, eine gute Acquisition für unser Theater. Durch sein Engagement dürfte namentlich das Lustspiel auf unserer Bühne gehoben werden.

— (Eine Grotte auf dem Karste.) Das romantisch gelegene Castelnuovo, der Mittelpunkt des gleichnamigen Bezirkes, bietet ausgiebige Ermunterung mit seinen nach jeder Richtung hin dankbaren Ausflügen, besonders nach den in der Doffentlichkeit noch wenig bekannten Grotten, von welchen wieder jene von Gradisce ein berechtigtes Interesse verdient. Diese Grotte, „Pečina v borstu“ benannt, welche nahe an der Reichsstraße Triest-Tiume sich befindet, ist leicht zugänglich und kann von Obrova aus auf einer gut erhaltenen, ein Kilometer langen Seitenfahrstraße bequem erreicht werden. Weder der Eingang noch das Innere dieser Grotte bieten sonderliche Hindernisse. Stalaktiten und Stalagmiten in allen erdenklichen Formen und Farben bilden Triumphbögen. Wasserfälle, Wasserreservoirs und Tümpel, gefüllt mit dem herabgeträufelten Wasser; ferner erblickt das Auge Säulen, Candelaber, Altäre, Orgeln, Vorhänge, Baumstämme und zahlreiche andere Phantasiegebilde, womit ein Grottenfreund sich stundenlang befassen kann. Säle und Seitengänge reihen sich aneinander.

Das schönste Bild bietet jedoch, wie das „Triester Tagblatt“ schreibt, die Grotte, wenn mehrere Besucher mit Fackeln versehen in Abständen von 10 zu 10 Meter unter Leitung eines kundigen Führers nach allen Seiten vorwärts schreiten und sich gegenseitig mit dem Lichte unterstützen. Die Richtung der Grotte zieht von Ost nach West, und schätzt man ihre bis nun erforschte Länge bei stellenweiser Höhe von 20 Meter auf mindestens ein Kilometer. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften benützte sie während der napoleonischen Kriege als Versteck für ihr Hab und Gut.

Oberhalb der Grotte, und zwar auf der Bergspitze lag eine Ritterburg „Orliak“, übersetzt Adlerhorst (Gen.-Stabskarte v. 1882 „Orlik“ B), benannt, deren Ruinen zum Aufbau der umliegenden Ortschaften gedient haben sollen. An diese Burg knüpft das Volk unzählige Sagen und erzählt unter anderem auch, dass bei Belagerungen die Insassen der Burg unterirdisch auf einer Seite zum See (dem jetzigen Ausgange) und auf der anderen, jetzt vielleicht durch Tropfsteine abgesperrten Seite bei Belokore und Sitje, den Ausgang hatten. Vor dem Grotteingange breitet sich das schöne Thal Tezerina aus, das sowohl der Sage als dem Namen nach ein See gewesen sein dürfte, dessen Wasser aber einen Abfluss gefunden hat; diese Abflussstellen dienen auch heute noch zur Aufnahme zweier Bäche, u. zw. des „Lucica“ und „Perilo“-Baches.

**Rundmachung.**

An dem Tage, da in der Domkirche das feierliche Tebeum ob der glücklichen Entbindung Ihrer k. und k. Hoheit der Kronprinzessin Stefanie stattfindet, wird der gefertigte Stadtmagistrat abends zur Feier des freudigen Ereignisses die städtischen Gebäude beleuchten lassen und erwartet, die ganze Bevölkerung Laibachs werde auf gleiche Weise neuerdings darthun, dass die Landeshauptstadt Krains „eine echt österreichische Stadt“ ist.

Stadtmagistrat Laibach

den 23. August 1883.

Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“  
Wien, 24. August. Der König von Rumänien ist um 7 Uhr abends hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser herzlich begrüßt und nahm in der Hofburg Wohnung. — Der König von Serbien ist um 9 Uhr abends nach Gleichenberg abgereist.

London, 24. August. Morgen nachmittags findet der Schluss des Parlamentes statt. — In Afghanistan ist eine allgemeine Erhebung der Ghilzais gegen den Emir ausgebrochen.

**Chambords Tod.**

Wiener-Neustadt, 24. August. Graf Chambord ist heute früh 7 Uhr 25 Minuten gestorben.

Ueber die letzten Lebensmomente des verewigten Prinzen liegen folgende Mittheilungen vor: Seit gestern nachmittags kämpfte Graf Chambord mit dem Tode. Um halb 4 Uhr morgens zeigten sich so bestimmte Symptome der unmittelbar bevorstehenden Katastrophe, dass die in Frohsdorf weilenden Verwandten des Grafen und französischen Cavaliere eiligt an das Sterbelager berufen wurden, um Zeugen der letzten Augenblicke des Grafen zu sein. Doch der mit großen Schmerzen verbundene Todeskampf brachte noch immer nicht die Erlösung; gänzlich entkräftet sank endlich der rettungslos Verlorene auf das Kissen zurück, scheinbar leblos, aber immer noch athmend.

In diesem Zustande verblieb der Kranke, bis er um 7 Uhr 25 Minuten ruhig und sanft seinen Geist aufgab. Gräfin Chambord, die Verwandten, Pater Paul und Dr. Mayer weilten am Sterbebette, bis der Kranke seinen letzten Athemzug aushauchte. In einem anstoßenden Gemache waren die Cavaliere und die Dienerschaft versammelt. Gräfin Chambord, welche kurz vorher in der Hauskapelle eine Messe gehört, brach bewusstlos zusammen, als Dr. Mayer verkündete, dass Konseigneur nicht mehr zu den Lebenden zähle. Graf Barbi als nächster Verwandter drückte dem Verbliebenen die Augen zu. Unmittelbar nach erfolgtem Tode wurden auch die Cavaliere und die Dienerschaft ins Sterbezimmer zugelassen, um dem Verbliebenen die Hand zu küssen.

Pater Paul hatte dem Kranken kurz vor Eintritt der Katastrophe die letzte Delung erteilt und war sodann ohnmächtig zusammengefallen. Die Gräfin, welche mit zärtlicher Liebe an ihrem Gatten hieng und mit seltener Hingebung persönlich bis zum letzten Augenblicke seine Pflege besorgte, verließ nach erfolgtem Tode die Kräfte, die sie während der langdauernden Krankheit auf das äußerste angespannt hatte. Sie verfiel von einer Ohnmacht in die andere und musste aus dem Sterbezimmer getragen werden.

Die Section und Einbalsamierung der Leiche des Grafen von Chambord wird Sonntag in Anwesenheit der beiden behandelnden Aerzte Professor Drasche und Dr. Mayer vorgenommen werden. Professor Drasche hat zu diesem Zwecke den Professor Randrat aus Welbes telegraphisch nach Frohsdorf berufen.

Brag, 24. August. Se. Majestät der König von Rumänien ist um 11 Uhr 25 Minuten hier angekommen. Der Statthalter FML. Baron Kraus, der Landescommandirende FML. Baron Philippovic, dessen Stellvertreter FML. Teuchert, der Platzoberst und der Polizeidirector waren zum Empfange des Königs auf dem Bahnhofe anwesend. Eine Ehrencompagnie des 88. Infanterieregiments mit Fahne und Musik war gleichfalls aufgestellt. Beim Herannahen des Zuges intonierte die Musik die rumänische Hymne. Der König in der Uniform als Oberstinhaber des 6. Infanterieregiments mit dem Sterne des St. Stefans-Ordens, vom Statthalter und Landescommandirenden begrüßt, schritt die Front der Ehrencompagnie ab und ließ dieselbe defilieren. Sodann ließ sich der König die anwesenden Würdenträger vorstellen und empfing eine Ergebenheitsadresse der in Prag lebenden Rumänen durch den Professor Breikof, dem Se. Majestät in huldvollen Worten dankte. Nach einem Aufenthalte von zehn Minuten setzte der König unter den Klängen der rumänischen Hymne die Reise nach Wien fort.

Raschau, 24. August. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht kehrte gestern abends von Enyicze hieher zurück und verweilte eine Stunde beim Grafen Rudolf Zichy. Heute morgens halb 7 Uhr defilerte die unter dem Commando des GM. Bourczy stehende Brigade vor dem „Hotel Schalkhaz“, auf dessen Balcon sich der durchlauchtigste Herr Erzherzog befand. Höchstderselbe ritt um 8 Uhr in Begleitung des FML. Mariassy gegen Tarcza, wo das Manöver in nordwestlicher Richtung bis gegen das Gebirge Blisz vor sich gehen dürfte. Nach der Uebung — gegen 1 Uhr — fand im Hotel ein Galadiner statt.

Berlin, 24. August. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ veröffentlicht ein vom 15. August datirtes Circularschreiben des auswärtigen Amtes an die Bundesstaaten, welches anzeigt, dass der Kaiser anlässlich des schweren Unglückes in Ischia der warmen Sympathie Deutschlands einen nationalen einheitlichen Ausdruck zu geben wünsche. Mit des Kaisers Genehmigung sei unter dem Vorsitze des Kronprinzen ein Comité zusammengetreten, und werden die Bundesregierungen ersucht, Sammlungen innerhalb ihres Staatsgebietes nicht nur zuzulassen, sondern durch Mitwirkung der Landesbehörden die Bildung von Localcomités zu fördern.

London, 24. August. „Reuters Office“ meldet aus Hongkong vom 23. August: Es herrscht große Erregung infolge eines Conflictes zwischen einem europäischen Zollbeamten in Kanton und den eingebornen Kalis. Der Beamte gab mehrere Revolver-schüsse ab, tödtete einen Knaben und verwundete zwei Personen. Der Zollbeamte wurde sofort verhaftet und wird vor Gericht gestellt werden. Man fürchtet, dass, wenn die neue Niederlage der Franzosen in Tonkin

bekannt wird, die feindselige Haltung der Eingebornen gegen die Fremden, welche durch das Vorgehen Frankreichs hervorgerufen wurde, sich noch mehr zuspitzen werde. Es sind bereits Maueranschläge erschienen, welche die Bevölkerung zur Ermordung der Fremden auffordern. Auf Gesuchen des englischen Consuls ist die englische Corvette „Swift“ heute nach Kanton abgegangen. — Das Unterhaus lehnte das vom Oberhause wieder hergestellte Amendement Salisburgs zu der Pachtbill neuerdings ab. Das Finanzgesetz wurde definitiv angenommen. — Das Oberhaus nahm das Finanzgesetz in erster Lesung an.

London, 24. August. „Daily News“ sagen, ein Bündnis zwischen England und Frankreich gegen die Centralmächte sei unmöglich; ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Russland gegen Deutschland, Oesterreich und Italien gleichfalls. England habe von Deutschland und Oesterreich nichts zu fürchten.

**Handel und Volkswirtschaftliches.**

(Die österreichische Südbahn) und die Direction des Staatsbetriebes der österreichischen Bahnen haben, wie bekannt, den italienischen Bahnen die Betreibung des Cumulativdienstes der österreichisch-italienischen Bahnen am 16. März d. J. gekündigt. Um jedoch zu verhindern, dass der Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien mittelst Ueberschreibung an den Grenzstationen stattfinden, wurden zwischen den betreffenden Bahnen der beiden Länder Unterhandlungen eröffnet, um eine angemessene Vertheilung des Betriebsverkehrs beider Länder herbeizuführen. Diese Unterhandlungen fanden zuerst in Mailand und dann in Wien statt, ohne dass jedoch eine Einigung erzielt und ein praktisches Resultat erreicht worden wäre. Mit 16. d. M. nun wurde der Cumulativdienst zwischen beiden Bahnverwaltungen aufgehoben, und die Transporte von Bahn zu Bahn werden nun mittelst Anlegung an den Grenzstationen von Per. Cormons und Ponteiba stattfinden, wobei es den Rittenten freistehen wird, für die Beförderung ihrer Waren jenen dieser drei Punkte zu wählen, der ihnen am besten conveniert. Um nun die Verzögerungen und Schwierigkeiten möglichst zu vermeiden, welche durch die Aufhebung des Cumulativdienstes dem Warentransporte erwachsen könnten, wurde zwischen den Eisenbahnverwaltungen beider Staaten ein Uebereinkommen getroffen, infolge dessen die Transporte mit möglichster Beschleunigung und womöglich ohne Umladung der betreffenden Expeditionen stattfinden können. Uebrigens dürften schon in der nächsten Zeit neuerliche Unterhandlungen angeknüpft oder, besser gesagt, die früher abgebrochenen Unterhandlungen wieder aufgenommen werden, um eine billige und entsprechende Repartition des Verkehrsdienstes zu erreichen.

**Verstorbene.**

Den 23. August. Maria Rebolj, Verzehrungssteueranführers-Gattin, 35 J., Brunnigasse Nr. 17, Tuberculose.  
Den 24. August. Anton Albin Ditene, Hausmeister-Sohn, 5 1/2 Monate, Begagasse Nr. 4, Durchfall.

**Im Spital.**

Den 22. August. Martin Kavlic, Tagelöhner, 39 J., chronische Lungentuberculose.  
Den 24. August. Theresia Kus, Fabrikarbeiterin, 27 J., Albuminurie.

**Lottoziehung vom 22. August:**

Prag: 68 25 82 72 28.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern um 100 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wahrscheinl. Regen in Millimetern
24.	7 U. Mg.	737,58	+16,0	windstill	dichter Nebel	0,00
	2 „ N.	735,66	+22,6	SW. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	737,86	+19,8	windstill	theilw. heiter	

Morgens dichter Nebel, vormittags heiter, nachmittags halb 2 Uhr fernes Gewitter in SW, dann wieder theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 19,5°, um 1,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

**Danksagung.**

Für die vielfachen Beweise der herzlichsten Antheilnahme während des langen Krankenlagers meines nun in Gott ruhenden Gatten, Herrn

**Anton Jurman,**

k. k. Landesgerichts-Official,

für die schönen Kranzspenden und für die äußerst zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse bringe ich hiemit allen Betreffenden und insbesondere den Herren Amtscollegen meinen tiefgefühltesten Dank dar.

Laibach am 25. August 1883.

Karoline Jurman geb. Hofmann.

Course an der Wiener Börse vom 24. August 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 194.

Samstag, den 25. August 1883.

(3762-1) Lagerstroh-Lieferung. Am 12. September 1883, vormittags 9 Uhr, wird die mündliche Licitationsverhandlung wegen Lieferung des Lagerstrohes für das hieramtliche Inquisitionshaus für die Zeit vom 1. Jänner 1884 bis Ende December 1886 hieramts abgehalten werden, wozu Uebernaehm-lustige eingeladen werden.

(3773-1) Licitations-Verhandlung. Am 12. September 1883, vormittags 9 Uhr, wird die mündliche Licitationsverhandlung wegen Sicherstellung der Verpflegung der Häftlinge in hiergerichtlichen Inquisitionshaus für das Jahr 1884 und allfällig auch 1885 und 1886 sowie wegen Verzinsung des ärarischen Kochgeschirres vor diesem k. k. Landesgerichts-Präsidium vor sich gehen.

(3764-1) Licitations-Verhandlung. Am 12. September 1883, vormittags 9 Uhr, wird bei diesem k. k. Landesgerichts-Präsidium die mündliche Licitationsverhandlung wegen Sicherstellung der Verpflegung für die Häftlinge des hiesigen k. k. st. abt.-beleg. Bezirksgerichtes für das Jahr 1884 und allfällig auch 1885 und 1886 nebst Reinigung und Ausbesserung der Leibes- und Bettwäsche, dann Beistellung des Lagerstrohes vor sich gehen, wozu Uebernaehm-lustige hiemit eingeladen werden.

(3705a-1) Kundmachung. Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird in Folge hohen Finanzministerial-Erlasses vom 8. August d. J., Z. 25547, kundgegeben, dass die in dem mitfolgenden Ausweise aufgeführten Weg-, Brücken- und Wasserbauten in Krain für die Periode vom 1. Jänner 1884 bis letzten December 1886 im Wege der öffentlichen Versteigerung unter nachstehenden Bestimmungen verpachtet werden:

1.) Die Versteigerung erfolgt für alle in dem nachfolgenden Ausweise bezeichneten Bauten bei derselben Tagelohnung, und wird der Vertrag mit demjenigen abgeschlossen werden, dessen Anbot über den Ausrufspreis sich als das Vortheilhafteste darstellt.
2.) Aus dem anliegenden Ausweise sind die Namen der Hauptstationen und der ihnen zugetheilten Filial-Erhebungen (Wehrbauten), die Anzahl der Kilometer, die Brückenklassen und die Ausrufspreise für ein Jahr zu entnehmen.
3.) Zur Pachtung wird jeder Staatsbürger zugelassen, welchem kein gesetzliches Hindernis im Wege steht, und der von den Mautpachtungen nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist.
4.) Wer nicht für sich, sondern im Namen eines anderen licitirt, muss sich mit der gerichtlich oder notariell legalisirten speciellen Vollmacht bei der Licitations-Commission ausweisen und ihr dieselbe übergeben.
5.) Den Pachtlustigen ist gestattet, mündliche Anbote für die Pachtung mehrerer Stationen zusammen in einem Complexe gegen dem zu machen, dass sie auf die im Absatz 8 bezeichnete Art vorläufig die Caution für alle jene, für welche das Gesamtanbot gestellt ist, erlegen.
6.) Ebenso ist gestattet, schriftliche Anbote für die Pachtungen von Mauten einzureichen, und zwar auf die Pachtung mehrerer Stationen in einem Complexe, wobei der Differenz auch die Bedingung stellen kann, dass sein Anbot nur für den Fall gelte, wenn ihm der ganze Complex ohne Auscheidung irgend einer Mautstation überlassen werde. Die Finanzdirection behält sich vor, je nach dem Ausschlage dieser Pachtverhandlungen die Resultate der Versteigerungen für die einzelnen Mautstationen oder jene für größere Complexe oder jene für sämtliche Mautstationen zu befestigen.
7.) Bezüglich der schriftlichen mit dem Stempel von 50 kr. versehenen Anbote ist Folgendes zu beachten:
a) Dieselben müssen mit dem zufolge Absatz 8 dieser Kundmachung als vorläufige Caution sicherzustellenden Betrage in Barem oder in inländischen Staatsobligationen oder in anderen Werteffekten, welche kraft besonderer Befehle und Anordnungen von der Finanzverwaltung als Geschäftscaution angenommen werden dürfen, versehen sein.
Dieses Badium kann auch durch Bestellung einer pupillarischeren Hypothek geleistet werden, und ist hierüber die mit der Bestätigung der erfolgten Einverleibung versehenen Pfandbestellungs-Urkunde, der neueste Grundbuchsatzung und eine vidimirte Abschrift des Protocoll über eine höchstens drei Jahre vor dem Licitationstage vorgenommene gerichtliche Schätzung der Hypothekar-Realität beizulegen.
Der Wert der Obligationen oder Werteffekten wird nach den zur Zeit des Erlages bekannten letzten Börsencourse, jedoch keineswegs über dem Nominalwerte berechnet.
Die einer Verlosung unterliegenden Papiere müssen mit einer glaubwürdigen Bestätigung versehen sein, dass dieselben noch nicht gegogen worden sind.
b) Dieselben müssen bis zu dem in dem Ausweise dieser Kundmachung bestimmten Tage, um 10 Uhr vormittags, bei der Finanzdirection in Laibach für die darin genannten Pachtobjecte versegelt eingebracht werden.
c) Die schriftlichen Anbote müssen den Pachtchillings-Betrag, der für jede Station oder einen Complex oder für sämtliche Stationen angeboten wird, in Ziffern und Buchstaben bestimmt und deutlich ausdrücken, und es darf darin keine Clausele vorkommen, die mit den Bestimmungen der gegenwärtigen Kundmachung, und mit den übrigen Pachtbedingungen nicht im Einklange wäre. Diese schriftlichen Offerte sind nach dem nachfolgenden Formulare zu verfassen.
Wird ein schriftliches Offert von mehreren Personen gemeinschaftlich gemacht, so muss es die ausdrückliche Erklärung enthalten, dass die Offerenten die solidarische Haftung übernehmen, das heißt: Alle für Einen und Einer für Alle für die genaue Erfüllung der Pachtbedingungen haften.
Zugleich müssen sie in dem Offerte jenen Mitofferenten namhaft machen, an welchen das Pachtobject zu übergeben ist.
d) Auf dem Umschlage des Offertes sind jene Mautstationen, für welche das Anbot gemacht wird, genau anzugeben.
e) Die schriftlichen Offerte sind vom Zeitpunkte der Einreichung für die Offerenten, für die Finanzverwaltung aber erst von der Zustellung der Genehmigung an verbindlich.
f) Sobald die mündliche Licitation geschlossen ist, werden die schriftlichen Offerte eröffnet und bekannt gemacht.
Sobald die Eröffnung der Offerte, wobei die Offerenten zugegen sein können, beginnt, werden keine nachträglichen schriftlichen oder mündlichen Anbote mehr angenommen.

Schriftliche Offerte werden schon mit Beginn der Stunde der mündlichen Versteigerung nicht mehr zugelassen.
Als Ersteher der Pachtung wird dann, ohne weitere Steigerung zuzulassen, derjenige angelesen, der entweder bei der mündlichen Versteigerung oder von dem ordnungsmäßigen schriftlichen Anbote als Bestbieter erscheint, sofern dieses Bestbot den Ausrufspreis erreicht oder übersteigt, und an und für sich zur Annahme und zum Abschlusse des Pachtvertrages geeignet erkannt wird.
Hierbei wird, wenn das mündliche und schriftliche Anbot vollkommen gleich sein sollte, dem mündlichen, unter zwei oder mehreren gleichen schriftlichen Anboten aber jenem der Vorzug gegeben werden, für welchen eine von der Licitations-Commission vorzunehmende Verlosung entscheidet.
8.) Der Pächter hat zur Sicherstellung seines Pachtchillings eine Caution zu leisten, welche nach seiner Wahl in dem sechsten oder vierten Theile des einjährigen Betrages desselben zu bestehen hat.
Im ersteren Falle muss der Pachtchilling monatlich vorhinein, im letzteren Falle aber am letzten eines jeden Monates entrichtet werden. Diese Caution kann auf die sub Absatz 7 bezeichnete Art geleistet werden, wobei bemerkt wird, dass die Einverleibung einer etwaigen Hypothekar-Pfandbestellungs-Urkunde in den Grundbüchern auf Kosten des Pächters zu geschehen hat.
Jeder Pachtlustige muss den sechsten Theil des Ausrufspreises, bevor er zur Versteigerung zugelassen wird, der Licitations-Commission als Badium erlegen; dieser Erlag kann ebenfalls auf die im Absatz 7 bezeichnete Art geschehen.
Zur Erleichterung jener bisherigen Mautpächter, welche mitzuliciteiren gesonnen sind, ist, wenn sie sich in keinem Pachtstück befinden, und ihre Caution in Barem oder in Staatspapieren geleistet haben, unter der Bedingung, dass auf diese Caution bis zum Zeitpunkte der Versteigerung kein Pfandrecht oder Verbot von jemandem erwirkt wurde, eine Erklärung genügend, dass sie ihre bereits für die gegenwärtige Pachtung bestellte Caution vorläufig als Fortsetzung für ihre künftigen Verpflichtungen ausdehnen.
9.) Nach beendigter Licitation wird bloß das vom Bestbieter erlegte Badium als vorläufige Caution zurückbehalten, den übrigen Licitanten aber werden ihre erlegten Barbeträge oder Werteffekten, respective die auf die Hypothekar-Caution bezüglichen Urkunden zurückgestellt und die Finanzverwaltung wird nöthigenfalls die Einwilligung zur bückerlichen Lösung des Pfandrechtes ertheilen. Die Lösung haben die Licitanten auf ihre eigenen Kosten zu erwirken.
10.) Wenn die Licitation geschlossen ist, wird bis zu dem Zeitpunkte, wo die Nichtannahme des Angebotes von Seite der Finanzdirection ausgesprochen worden ist, kein nachträgliches Anbot angenommen.
11.) Die Uebergabe des Pachtobjectes geschieht nach erfolgter Genehmigung des Pachtanbotes mit 1. Jänner 1884.
12.) Der Pächter tritt rücksichtlich der gepachteten Mautstationen und der damit verbundenen Gebühreneinhebung in die Rechte des Aerrars.
13.) Dort, wo Aerrarial-Mautgebäude bestehen, wird, wenn der Pächter es wünscht, wegen mietweiser Ueberlassung derselben an ihn ein besonderes Uebereinkommen getroffen werden.
14.) Die übrigen Pachtbedingungen können vor der Versteigerung bei der hiesigen k. k. Finanzdirection, bei den k. k. Bezirkshauptmannschaften in Krain, dann bei den k. k. Finanzwache-Controlsbezirksleitungen in Laibach, Adelsberg, Gottschee und Rudolfswert in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Formulare eines schriftlichen Offertes. (Von innen.)
Ich biete für die Pachtung der Mauten (folgen die Namen der Stationen) für die Zeit vom 1. Jänner 1884 bis letzten December 1886 den Jahrespachtchilling pr. . . . fl. . . . kr., das ist: . . . (mit Buchstaben) . . . Gulden, mit der Erklärung an, dass mir die Licitations- und Pachtbedingungen, denen ich mich unbedingt unterziehe, genau bekannt sind, und dass ich für den vorstehenden Anbot mit dem beiliegenden Badium mit dem sechsten Theile des einjährigen Pachtchillings pr. . . . fl. österr. Währ. hafte.
Datum . . . . .
Unterschrift, Charakter und Wohnung des Offerenten.
(O von außen.)
Offert für die Pachtung der Mauten . . . . . (hier folgen die Namen der Mautstationen).
Allgemeine Pachtbedingungen.
Erstens. Dem Pächter wird das Recht eingeräumt, die für die gepachtete Station oder Stationen gesetzlich bestimmten Mautgebühren nach den bestehenden Tarifen und Vorschriften einzuziehen. Der Tarif und eine Zusammenstellung der wichtigsten Mautvorschriften werden demselben bei der Uebergabe der Station verzeichnet gegen Empfangsbefähigung eingehändigt werden.